Schlager an den Wasserspielen

Sabine Gramenz und Malte Kühn singen bei „Wiesbaden liest“ vor wetterfesten und textsicheren Fans

Von Viola Bolduan

WIESBADEN. Donnerstag, 18 Uhr, Luisenplatz: Es regnet. 18.30 Uhr: Die, die an der Luisenstraße auf ihre Busse warten, sind unter die Dächer geflüchtet. Dahinter, an den Wasserspielen, auch „Play Fountain“ genannt, sind Planen über weiße Stuhlreihen aufgezogen und steht eine Zeltbühne mit technischem Zubehör. Angesagt sind Sängerin Sabine Gramenz und Malte Kühn am Klavier und als Moderator. Sie sind da. Christina Baum, Organisatorin der Veranstaltungsreihe „Wiesbaden liest“, auch. Außer dem Wasser von oben und der Seite niemand sonst. Noch. Doch. Die Betreiber von Würstchen- und Weinstand sind in Sorge. Wer den Schirm trägt, hat die Hand nicht frei für den Senf und das Glas. Gegen 19 Uhr geht der Schauer in Getröpfel über. Banges Aufatmen. Ob der Himmel dichthält?

Wetterfeste Besucher

Die ersten unerschrockenen Gäste in Jacken, mit Schal und Kapuze nähern sich dem für den Auftritt des bekannten Wiesbadener Duos vorbereiteten Platz. Jedenfalls fiebern die Wasserspiele und geben schon einmal einen lauten Rhythmus vor. Malte Kühn blättert in seinen Unterlagen und sieht die letzten Tropfen abziehen und immer mehr Publikum kommen. Tapfere Fans und solche, die es werden wollen. Ist jetzt ja nur „leichter Regen“ angesagt – das hält ja nicht ab, wenn es eine hellstimmige und textgedächtnisstarke Sabine Gramenz und einen musikgrund- und kenntnisfesten Malte Kühn zu erleben gibt. 19.30 Uhr: Als Citymanager Jens Ackermann in Vertretung von Bürgermeisterin Christiane Hinninger (Grüne) die Anwesenden in ihrer „gepflegten Regenkleidung“ begrüßt, sind fast alle Stühle besetzt, die Kapuzen umgeschlagen, und die Knirpse haben Pause.

Auftritt Sabine Gramenz/Malte Kühn bedeutet ja eigentlich: „Wiesbaden singt“. Jetzt aber sind beide Teil von „Wiesbaden liest“. Also steht im Mittelpunkt dieses Programms der Liedtext, dessen literarische, oft parodistische Qualität und somit auch die Biografien der Texter. Malte Kühn hat zwei Schlagerschreiber und Librettisten aus den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ausgewählt, die auch noch in den Nachkriegsjahren populäre Hits geschrieben haben: Robert Gilbert (alias Winterfeld), der mit den Komponisten Hanns Eisler und später Werner Richard Heymann zusammenarbeitete, und Bruno Balz, der für Zarah Leander und Heinz Rühmann und andere mehr als 1.000 Liedtexte schrieb, sich als Homosexueller in der NS-Zeit nur mit Mühe hatte durchlavieren können. Malte Kühn wird auf formulierte Doppeldeutigkeiten in seinen Texten aufmerksam machen. „Kann denn Liebe Sünde sein?“

Konzertpremiere auf dem Luisenplatz: Sabine Gramenz und Malte Kühn präsentieren – und erläutern – berühmte Schlager. Foto: NOA

(c) VRM GmbH & Co. KG

Von Zarah Leanders Dunkelton haben’s wir im Ohr – Sabine Gramenz singt’s in ihrer anmutigen Art glockenhell und animierend. In ihrer kultivierten Aussprache konnte ganz zu Anfang schon nach Robert Gilberts Selbstbildnis der Sigismund nichts dafür, dass er so schön ist, und auch, wenn es rund um die Kioske nicht gerade leise war, ging davon auch noch nicht die Welt unter, vielmehr auf in einem Refrain von mehreren Stimmen. Sabine Gramenz fordert zum Mitsingen auf, und die anwesende Generation kann es. Sie hat Heinz Rühmann im Film „Die Drei von der Tankstelle“ vor Augen, dessen stimmliche Qualitäten Malte Kühn nicht gerade überzeugen. Aber live hat er ja Sabine Gramenz an seiner Seite, die das Defizit des früheren beliebten Schauspielers höchst geschmeidig ausbalanciert. Bisher haben wir Texte von Robert Gilbert (1899-1978) gehört, der für Hanns Eislers „Stempellied“ auch KPD-nah politisch dichtete und im Berliner Jargon die Frage „Warum liebt der Wladimir jrade mir?“ mit verunglückten Fällen beantwortet. An der Bushaltestelle sind Ohren neugierig geworden, und auf den Liegestühlen hinter der kleinen Hecke tummeln sich Leutchen. Dann aber...

20.04 Uhr: Strom-Ausfall. Nichts geht mehr: kein Mikro, kein Verstärker, keine Beleuchtung. Michael Stein von Palast Promotion guckt, geht und kommt erst einmal nicht wieder. Stattdessen Elektrizität. Die wieder gemeinsam mit Sabine Gramenz beantworten kann, was die Fußballbraut am Sonntagnachmittag macht … eben warten mit Bruno Balz auf den Musiker Michael Jary, der ihn vor der Gestapo rettet. Und Bruno Balz weiß, dass er „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh’n“ auch für alle Nazi-Verfolgten gedichtet hat. Ein „Ahh“ geht durch die Reihen mit noch mehr Gelegenheiten zum Mitsingen und Hintergrundwissen von Malte Kühn. Sein Fröschchen im Hals gleicht Sabine Gramenz glänzend aus, gerade wenn sie vom so wichtigen „Klavier im Hintergrund“ singt. Nein, hier will zum Schluss eigentlich niemand auseinandergehen, und wenn, dann nur unter Beifall, Bravos und mit einer berechtigten Zugabe.